



Die Gröbzigger Theatergruppe rahmt den Bürgermeister ein.

FOTOS: MATTHIAS BARTL

Der Rassen als Probehühne

AUFRITT Die Gröbzigger Theatergruppe hat mit ihrem Stück „Von Jreebz'sch nach Keeten“ ein umjubeltes Lebenszeichen auf der Pandemie-Bühne gegeben.

VON MATTHIAS BARTL

GRÖBZIG/MZ - Der Treffpunkt ist gut gewählt: An der Mitfahrbank, wo in Gröbzig Köthener und Hallesche Straße zusammenstoßen, ist genug Platz, um ein Theaterstück aufzuführen. Noch dazu eines, in dem es tatsächlich um das „Mitfahren“ geht. Und eins, das die Gröbzigger Theaterfreunde zum Miterleben einlädt, denn das Stück ist weniger auf brillante Schauspielkunst ausgelegt als auf volkstheatralische Burleske. Dafür spendet man den Beifall umso lieber als man sich selber wiedererkennt. Ein bisschen jedenfalls.

Die Gröbzigger Theatergruppe unter der Leitung von Silke Lieber-Schulze ist ein noch junger Verein. „Uns gibt es seit zwei Jahren“, sagt die Intendantin, die man vor Ort an der Filmklappe identifiziert, mit der sie das Spielgeschehen forciert oder einschlafen lässt. In den zwei Jahren hat die bis auf Jens Carlisen als Leo Löwenthal nahezu männerfreie Bühnengemeinschaft ein Theaterstück eingeübt, das man jetzt in der Freiluftversion präsentiert. Corona hatte verhindert, dass das von Leo Löwenthal adaptierte Stück zum 185. Geburtstag des Gröbzigger Dichters am 13. Mai aufgeführt werden konnte. „Das wird nun im nächsten Jahr erfol-



Die öffentliche Probe war nicht unbemerkt geblieben.



Raubeinig: Elke Schrage als Kutscher.

gen“, so Lieder-Schulze, ohne aber schon einen genauen Plan darüber zu haben, wann und wo und aus welchem Anlass das sein könnte. „Wir müssen Corona abwarten“, sagt die Theaterchefin, die im Zivilberuf Friseurin ist.

Damit aber die Gröbzigger nicht auf den Gedanken kämen, die Theatertruppe hätte sich aufgelöst, wurde beschlossen, eine Probe des Stücks (die Protagonisten müssen ja textstabil bleiben) in aller Öffentlichkeit aufzuführen.

Offenkundig eine gute Idee - jedenfalls durfte man die Resonanz ohne weiteres als mutmachend bezeichnen. Zum Beispiel

dafür, das zweite Stück im Repertoire weiter voranzutreiben. Dieses wird wie Nr.1 ein Werk sein, das zum Teil aus Passagen von Löwenthal besteht, in das aber auch eigene Ideen, eigene Erinnerungen, eigener Pfiff mit einfließen. Die „dufte Truppe“, wie Silke Lieder-Schulze ihre Mannschaft würdigt, nimmt jedenfalls regen Anteil am Werden des Stücks. Und vielleicht rutscht ja wieder ein Jreebz'jer Nach-Löwenthal-Original wie Stops-Ille in den Einakter.

Von dem man annehmen darf, dass wieder mit viel Situationskomik aufgewartet wird, dass der

Ton ein klein bisschen ruppiger ist als im normalen Leben und dass die Figuren so hübsch den Bogen spannen von etepetete bis schnippisch. So wie man sie in „Von Jreebz'sch nach Keeten“ erleben durfte. Wo die Mädels im Karren am Ende tatsächlich angekommen sind - wenn gleich das letzte Stück per pedes zurückgelegt werden musste. So wie man bei der öffentlichen Probe von einem Auftrittsort zum nächsten weiterzog: Nach dem Beifall an der Mitfahrbank ging es weiter zum Reihenhäusling. Im Ernstfall müssen die Künstler eben selbst zum Publikum hingehen